



Mühleberg

stilllegen!

Info Nr.60: Aug./Sept.2001

Versand 4x jährlich

Abo Fr. 15.- / Einzelnr. 2.-

PC Bern 30-24746-7

AMüs

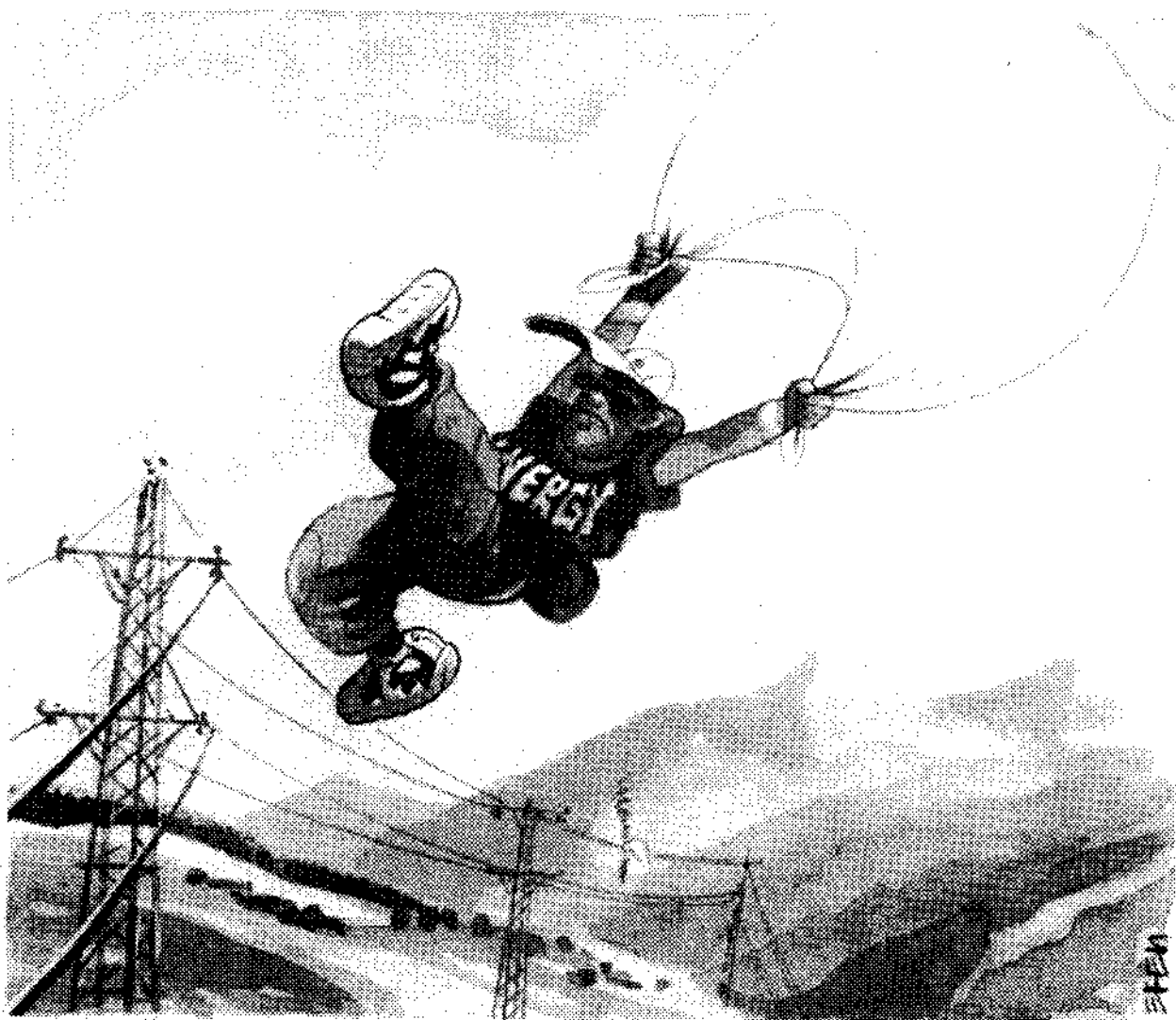
Aktion Mühleberg stilllegen

Postfach 6307

3001 BERN

www.amues.ch

**// les liaisons dangereuses: über die Verbindung von Arbeit, Geld und
Geschlecht in der Ökokrise // Selbstgespräch in Mühleberg // 1to1 //
das Desaster Bush // Halbwertszeiten von Noch-Klein-Mona //
Warum immer wieder Killerkriterien? // Infos & Akzente //**



**EFEU's ultimativ megageiler Freizeit-Nervenkitzel:
Pfulmengliding über Starkstromleitungen**

Editorial



Liebe Atomwiderständige

unserem aktuellen Versand liegt das neuste Themenheft von *INCOMINDIOS*, *Internationales Komitee für die Indianer Amerikas Schweiz* bei. Es zeigt die vielschichtigen und verheerenden Folgen der Uranwirtschaft für die Indigenen in Nordamerika auf.

Das Leben der UreinwohnerInnen betrifft uns alle. Wenn sie vergiftet, verstümmelt und ausgerottet werden, wird die Menschheit nicht davonkommen! Trotzdem wird ihre Existenz immer härter durch mannigfache Kriege um Rohstoffe für die Aufrüstung von Militär und

Wirtschaft der Industrienationen und vorenthaltene Menschenrechte bedroht. Über 300 Millionen „Eingeborene“ leben in mehr als 70 Ländern, von den arktischen Regionen bis zum Amazonas und Australien.

Während vieler Generationen haben sie ihr Wissen um die Erde entwickelt und weiter gegeben. Es ist allerhöchste Zeit, dass ihre Ehre, ihre Rechte, ihre Besitztümer und ihre Bedürfnisse respektiert werden!

SchweizerInnen haben auch im letzten Jahr erneut mehr Elektrizität verbraucht als im Jahr zuvor, obwohl wir weltweit schon längere Zeit an dritter Stelle des pro-Kopf-Energie-Verbrauchs stehen. So ist es leicht für die Atomlobby, das Image der AKW zu polieren, bis sich die StrombezügerInnen darin spiegeln können. Die Taktik der Atommafia ist clever: sie pickt immer nur einzelne Teile der Atomstromproduktion heraus, wenn sie beschönigt und lügt. Das merken die Menschen nicht so schnell: Lügen können meist erst durchschaut werden, wenn die gesamte Produktionskette der Atomenergie ins Bewusstsein rückt. Dann wird sofort einsichtig, dass Atomstrom nicht CO₂ frei sein kann, dass Atomstromtarife ohne indirekte Subvention nicht konkurrenzfähig sind, dass die Strahlung falsch erfasst wird, und dass Atom Müll nicht erst im AKW entsteht!

Die beiliegende Broschüre greift ein Beispiel - das der Indigenen Nordamerikas - heraus und zeigt, welche unvorstellbaren Konsequenzen die jetzige Trägheit, Gedankenlosigkeit, Staats- und Wirtschaftsgläubigkeit in der Energiepolitik hat. Schweizer Atomstrom bedroht durch den Uranabbau das Leben der Hopi, der Blackfeet, aber auch der Aborigines u.a. auf Generationen hinaus. Dabei ist gar nicht so wichtig, aus welchem Pool die *yellow cake* gerade stammen, denn Uranabbau ist ein verfilztes Business, und der Preis wird auch von uns

StromkonsumentInnen mitbestimmt!

AMüs hat seit seiner Gründung immer wieder mit INCOMINDIOS zusammen gearbeitet. Vor allem, als diese noch eine AktivistInnengruppe in Bern hatten. Dieses Themenheft haben wir zum Selbstkostenpreis von Fr. 2000.-- für unseren Versand erhalten. Wir bitten Euch, den beiliegenden Einzahlungsschein für eine Unterstützung zu nutzen. Einnahmen aus diesem Versand, die über die notwendigen zweitausend Franken hinausgehen, werden wir mit INCOMINDIOS geschwisterlich teilen.

Zusätzliche Einzelhefte könnt Ihr direkt à Fr. 10.- + Versandspesen beim INCOMINDIOS-Sekretariat, PF, 8032 Zürich, bestellen.

Auf www.incomindios.ch/arbeitsgruppen/uran.html finden Interessierte noch weitere Informationen!



ÜBER DIE VERBINDUNG VON ARBEIT, GELD UND GESCHLECHT MIT DER ÖKOKRISE:

...les liaisons dangereuses

Frauen verrichten weltweit zwei Drittel aller Arbeit und Verdienen knapp einen Zehntel des gesamten Einkommens

Die Vorstellung von der Allmacht des Geldes ist das Muster unserer heutigen Entwicklungsvorstellungen geworden: Geld erscheint als Voraussetzung und Allheilmittel zur Lösung aller Probleme von Fortschritt, Ökologie, Arbeit und Armut. Geld ist jedoch längst nicht mehr Investitionsmittel, sondern Regulation und Usurpierung, Entwicklung kein Aufbauprozess sondern optimales Ressourcenmanagement - inklusive 'human capital'.

Von einem politischen Feminismus darf heute erwartet werden, dass er nicht in theoretische Wissenschaft abhebt, sondern dass er Mutmacher- und Unterstützungsstrategien für die unterschiedlichen Frauen in ihrer konkreten Alltagsgestaltung erarbeitet. Da sich auch die Frauen in Klassen und Schichten, in Abzockerinnen und Kolonisierte aufteilen, ist nur logisch, wem aus ökofeministischer Sicht Solidarität und Entlastung zustehen und an welchen Bedürfnissen eine Umstrukturierung von unten sich orientieren muss. Was Gipfeltreffen und Wirtschaftsforen den Frauen in den armen, respektive ausgeplünderten Regionen bislang beschert haben, muss dringendst aufgehoben werden. Dabei geht es einerseits um einen generellen Kampf, die - moderat gesagt - fehlende Transparenz der Verträge und Wirtschaftsabkommen rechtzeitig aufzubrechen, um einen globalen Protest auf der Strasse, in Kirchen und Frauengruppen und durch die Beteiligung von NGOs an den Verhandlungen. Andererseits bildet bei der Umsetzung dieses Widerstandes augenblicklich die Identifikation eines grossen Bevölkerungs- und Frauenanteils mit Zielen und Vorgehensweisen der Mächtigen eine enorme Behinderung.

Im Ökologiezeitalter werden anhand der beiden Weiblichkeitsschablonen: **Karrieristin & ökologisch verantwortungsvolle Mutter** - die postmoderne Variante der historischen Weiblichkeits-Stereotype **Hausfrau & Hure** - die Leitbilder des Geldes deutlich. Es geht hier nicht nur um Wertungen, sondern um die Erfahrung, dass die Veränderung von Geschlechtstypisierung eine Möglichkeit darstellt, neue Wirklichkeiten zu orten, gesellschaftspolitische Prozesse zu erkennen und Gegensteuer zu geben.

ERREGUNGEN

Kaum eine andere Figur hat Frauenphantasien in den 80er- und 90erjahren (und nicht allein in den Industrienationen) so erregt, wie das gesellschaftliche Leitbild der Karrieristin. Viele Fachfrauen erlagen dem Charme des Geldes. Mit Seidenbluse und Achselpolster, standardisiert gepflegtem Äusserem und den akzeptierten Vorgaben: Loyalität zum Betrieb und Verzicht auf gewerkschaftliche Organisation und Solidarität waren plötzlich auch für Frauen Nettojahreseinkommen von 100'000.-- und mehr zu erreichen. Medien und Frauenorganisationen stritten sich über den Preis, den „solche Frauen“ gegenüber ihrem Leben zu bezahlen hatten. „EMMA“ stellte sie als selbstbewusstes Vorbild dar, während andere Teile der deutschen Frauenbewegung sich im „Müttermanifest“ (Februar 1987) spektakulär zur Orientierung an den gesellschaftlich Benachteiligten - zum Beispiel den Müttern - bekannten. Christel Eckhardt analysierte die Karrieristin als Ausdruck der Tendenz zum Dasein als 'Arbeitsmonade', der kleinsten, nicht mehr zu unterteilenden Arbeitseinheit!

Marie-Françoise Hans schreibt am Schluss ihrer historischen Studie über Frauen und Geld: "Die Männer verstehen rein gar nichts von der weiblichen Auffassung vom Geldausgeben und Sparen - und umgekehrt. Über dem Ganzen liegt ein viel dichter Schleier des Geheimnisses als etwa über Sex. Praktisch niemand spricht darüber, während seit etwa 15 Jahren in den Medien die Geheimnisse der weiblichen Sexualität von allen Seiten ergründet werden."

Jedenfalls flimmerte der Mythos der Karrieristin in zahl- und erfolgreichen Vorabendserien (Denver-Clan) um die halbe Welt. Ihre Attraktion bezog die Karrieristin aus realen Veränderungen in den gesellschaftlichen Beziehungen: sie übertrug ein verändertes Image von gesellschaftlicher Flexibilisierung, Globalisierung und Biotechnologisierung. Da schien es einen Weg zu geben, nicht mehr Liebe einsetzen zu müssen, um an Besitz zu kommen. Denn in den Auseinandersetzungen um Frau und Geld ging es doch immer auch um Liebe: entweder-oder, sowohl-als-auch, die erregende Kombination! Der Büchermarkt wurde überschwemmt mit Titeln wie „Über die falsche Be-

scheidenheit von Frauen im Umgang mit Geld". Getragen wurde der Mythos, jede Frau könne Karrieristin werden, von Frauen aus Mittelstand und gehobenem Kleinbürgertum, die sich anstelle eigener Ausbeutung des Geldes und seiner Insignien ihrer Männer oder Clans bedienen. Der weibliche Trend zum grossen Geld war die bürgerliche Antwort auf den feministischen Diskurs um Entfremdung, Konsumrausch und Konsumzwang.

Mit der Bewegung 'Lohn für Hausarbeit' war versucht worden, bedrängten Frauen, z.B. alleinerziehenden Müttern oder sozial Ausgegrenzten, zu einer minimalen Existenzsicherung zu verhelfen. Schon damals war klar, dass bei einer Analyse der gesellschaftlichen Arbeit auf mysteriöse Weise die Liebe und das Geld mit ins Blickfeld kommen, sobald der Lebensalltag von Frauen statt von Männern untersucht wird. Tatkräftig wurden die Unterschiede von bezahlter und unbezahlter, privater und öffentlicher Arbeit aufgerollt. Eine Bezahlung von bislang unbezahlter und quasi unsichtbarer Arbeit zeigte allerdings auch neue Abhängigkeiten, Strukturierungen, Normierungen und Verlust von individuellen Freiräumen auf. Mit dem Erkennen der Krise der Arbeitsgesellschaft wurde nach und nach offenkundig, dass die Karrierefrau zwar real eine bürgerliche Randerscheinung bleiben würde, nicht aber als Identifikationsfigur.

Studien, die Erfahrungen von Frauen im Management wiedergeben, machen deutlich, dass auch die Karrieristinnen immer als erstes ihr Geschlecht verkörpern. Zu ihrem Beruf und ihrer Beurteilung kommt wie automatisch hinzu, weiblich zu sein. Informationen werden von den Medien in schöner Regelmässigkeit so bearbeitet, dass die Problematik anderen Frauen zumstellungsbezug aufgedrängt wird: es sollen ganz bestimmte Phantasien und Widersprüche in Frauenidentitäten bewegt werden, und das funktioniert offensichtlich auch. Die Karrieristin ist erfolgreich - das geht halt zu Lasten ihrer ganzheitlichen Weiblichkeit; die Karrieristin ist reich und kann sich alle Wünsche erfüllen - ausgenommen dem Kinderwunsch; die Karrieristin hat real etwas zu sagen und ist beteiligt an Macht - was sie zur Mittäterin degradiert.

Irmgard Schultz:

„Nicht die Hierarchisierung der arbeitsteiligen Produktionsformen und die Geschlechterhierarchisierung der gesellschaftlichen Gesamtproduktion wird im Bild der *Karrieristin* verdichtet, sondern das ist ihre Message: dass sie „entlebendigte“ Lebens-trägerin ist. Sie ist die Verkörperung eines warnenden Beispiels für alle Frauen in deren nie endender Arbeit der Lebensplanung und funktioniert dergestalt als *normatives Muster weiblicher Privatisierung*... Leitbilder, die wirklich das individuelle Verhalten einer Mehrzahl von Menschen in einer Gesellschaft lenken, enthalten nicht nur figürlich bebilderte Leitorientierungen, sondern beinhalten auch ein hegemoniales Muster der individuellen Zukunftsausrichtung, das die verschiedenen individuellen Verhalten zu einem gesellschaftlichen Konsens synthetisiert.“ Wichtig dabei ist etwa Kompetenz. Kompetenz, jederzeit und überall bis zu 14 Stunden am Tag flexibel eine fremdbestimmte Teil-Arbeit für höchste Anforderungen Anderer zu erbringen. Ohne die Konsequenzen dieser Arbeit konkret zu überprüfen, übernehmen viele Frauen die ehrfurchtsvolle Anerkennung dieser Leistung an sich. In der Regel ist es aber eine Leistung, welche die Vorgaben von Herrschaft und Kapital unhinterfragt übernimmt und weiterträgt und dadurch den Konsens, dass Alternativen sowieso nicht machbar sind, laufend weiter erhärtet. Emanzipation wird durch Erfolg-reich-sein ersetzt. Die Karrieristin erscheint als der erweiterte Begriff der Hure, der Hure von Geld und Macht.



Gisela Bock führte in der Auseinandersetzung um den Frauenarbeitsbegriff die Prostituierte an als Beispiel für all jene, die Frauenarbeit tun und dennoch nicht ins Familienschema passen. Um das gesellschaftlich Normative erkennen zu können, Geschlecht als gesellschaftliche Verortung zu begreifen, die den Frauen feste Grenzen ihrer Entwicklungsmöglichkeiten zuweist, hält sie eine Betrachtungsperspektive für notwendig, die von den Aussenseiterinnen her, den „unnormalen Frauen“, das Feld der gesellschaftlichen Frauenarbeit begreift.

Dabei müsste heute jedoch der Begriff der Prostitution auseinandergehäutet werden. Die einzelne Frau, die eigenständig ihren Körper anstelle ihrer Arbeitskraft verkauft, bildet die Ausnahme. Der Handel mit der Ware Körper ist längst ein gigantischer, mafiöser Markt geworden. Offizielle Zahlen sprechen von 4000 Frauen und Mädchen, die tagtäglich neu gegen ihren Willen zur Prostitution gezwungen werden: die Nachfrage ist ja so schön gross und gilt immer mehr als 'Kavaliersdelikt', auch in sonst fortschrittlich denkenden Kreisen. Wie bei anderen Vermarktungen von Ressourcen sind die Menschen der Drittweltländer diejenigen, die den höchsten Preis zu entrichten haben.

Feministinnen entwarfen - verkürzt geschildert - ein utopisches, ein antikapitalistisches Gegen-Moment in der Hausarbeit, indem sie den Haushalt globalisierten und die ökologisch verantwortungsvolle Mutter einer falschen patriarchalen Entwicklung entgegen stellten. Karriere- und Quotenfrauen sprachen abschätzig vom „tschernobylen Muttertier“.

ALLTAG

Nach der Tschernobyl-Katastrophe im April 86 fand der bisher einzige grosse feministische Kongress zum Thema <Frauen und Ökologie> im deutschen Sprachraum statt. *Veronika Bennholdt-Thomsen* begründete dort eine ökofeministische Position als Kritik am Geld-orientierten-Gleichberechtigungs-Feminismus europäisch-amerikanischer Prägung. Eine 'Öko-Logik' wurde nun einer so betitelten 'Emanzipationslogik' entgegen gestellt.

In den meisten europäischen Ländern waren es vor allem Frauen und Mütter, welche die Folgen der atomaren Havarie - die radioaktive Verseuchung der Lebensgrundlagen und die unbekannte Grösse der Spätfolgen - zu tragen bekamen und bekommen. Sie thematisierten diese Auflage vehement und öffentlich und mit neuen politischen Aktionsformen: in Rom organisierten Frauen Massenproteste, bei denen über 100'000 Menschen teilnahmen; in Finnland organisierten Frauengruppen internationale Gebärstreiks; in Deutschland kam es zu Besetzungen von Bürgermeisterämtern, und in der Schweiz zu einer einmaligen Strassenschlacht und Volksinitiativen. Die Mütter betraten die Bühne öffentlicher Auseinandersetzung um Energie- und Verbrauchspolitik, mit ihren ganz speziellen Sorgen, Arbeitszeiten und Organisationsformen. Tschernobyl hatte einen Erkenntnisschock über die geschlechtshierarchischen Arbeitsteilungsstrukturen ausgelöst. Es ging jedoch auch um Krisenbewältigung, Technologiekritik und Globalisierung, „früher Trümmerfrauen - heute Strahlenfrauen“. Schlagartig wurde klar, dass das Destruktionspotential von Technik und Wissenschaft nie und nimmermehr auch durch noch so viel und engagierte Frauenarbeit zu reparieren sei. Überforderung, Angst und der Wille zur Aufklärung mobilisierten, und ganz gewöhnliche Hausfrauen liessen die Verantwortungslosigkeit von Männern links liegen und untersuchten Grenzwerte, beurteilten Schadenminimierungsprogramme und Verträglichkeitsannahmen. Resultat war eine Erkenntnis über den ungeheuren Mangel an Entscheidungsraum.

Beim 'tschernobylen Muttertier' handelt es sich nicht um eine abstrakte Moral. Das Bild der **ökologisierten Mutter** ist attraktiv, weil es Frauen einen real existierenden Entscheidungszuwachs anbietet, wenn sie ihn nutzen wollen.

Irmgard Schultz:

Die praktische Wahrnehmung von Verantwortung für Kinder macht einen entscheidenden Unterschied in der Alltagsrealität von Müttern zu Nichtmüttern aus. Ohne diese Dimension der Gesundheitsverantwortung der Frauen und insbesondere der Mütter ist die gesellschaftliche Struktur geschlechtlicher Arbeitsteilung und politischer Vergesellschaftung im Ökologiezeitalter nicht verständlich.

VERBRAUCH

Spätestens seit der Mondlandung, als man die Erde als kleine blaue Kugel sah, ist klar, dass die Erde endlich ist, ihre Ressourcen nicht unbegrenzt plünderbar und Wirtschaftswachstum immer mehr Zerstörung bedeutet. Dass etwa die CO₂-Abgase aus dem Gigaverkehr der amerikanisierten Industrieländer in Bangladesh Überschwemmungen herbeiführen können, ist nicht mehr widerlegbar. Der Kampf um Ressourcen, Macht und Überfluss hat sich verändert und verschärft. Kleinst-

standards bei Löhnen, Arbeitsbedingungen und Umweltauflagen sollen noch rasch ein kleines Teil vom Kuchen ärmeren Länder zugestehen, zu Lasten von u.U. irreparablen Spätschäden. Beschleunigte Globalisierung, Flexibilisierung, Zeit-Verdichtung, Computerallfasserung, das schnelle Geld und die Vernichtung des nicht lukrativ Verwertbaren ergreifen die letzten Nischen.

Die Mensch-sei-Dank zunehmend gestörten Gipfeltreffen reihen sich aneinander. Was deren Programme für Frauen von sogenannten Entwicklungsländern und geplünderten Zonen bedeuten, haben viele Feministinnen in jahrzehntelanger Untersuchungsarbeit vor Ort, etwa in Südamerika oder der Karibik, aufgenommen. Da steht einiges an Anschauungsmaterial zur Verfügung. Die Strukturanpassungsprobleme, welche die Reichen dieser Welt den Armen dieser Welt aufzwingen haben und weiter aufzwingen wollen, müssten eigentlich alle MENSCHEN auf die Barrikaden treiben.

Die Programme werden z.B. in Jamaica seit 1985 überprüft. Wer hierzulande gerne der Reggae-Musik und ihren Traum vom genügsamen, solidarischen und kulturell lebendigen Menschen zuhört, müsste sich einmal die Veränderungen bei den Zahlen zu Ausbildung, Gesundheit, Lohnstandards und Menschenrechten ansehen und sich fragen, wie dieser Prozess umzukehren sei. Die Ökofeministinnen sprechen von einer weltweit forcierten Jamaicanisierung, d.h. einer zunehmenden Geld-Markt-Integration von Frauen bei gleichzeitiger Verunmöglichung einer eigenständigen Existenzsicherung. Die Strukturanpassungsprogramme erreichen dies durch die diversen Abkommen der letzten zwanzig Jahre

- bei der Nahrung: die Lebenshaltungskosten und Grundnahrungsmittelpreise erhöhen sich bei jeder der auferlegten Währungsabwertungen um 30% oder mehr
- bei den Löhnen, wo ein Minimaleinkommen nur noch mit 50-Stundenwoche und Akkordarbeit erreicht wird
- bei Mieten, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, die so unerschwinglich werden, dass immer mehr Frauen die Gasplatte als Abstellfläche nutzen und in alten Autoreifen mit Kohle oder brennbarem Abfall kochen
- in der medizinischen Versorgung, wo der Staat sich aus der Verantwortung schleicht und die Steuergelder für Militär und Eigenkonti verwendet
- beim Abbau minimaler demokratischer Rechte

Die Muster von Ausbeutung und Erpressung durch die Machtergreifung der Konzerne und die Durchsetzung ihrer Bedürfnisse durch hörige Politiker gleichen sich. Wer unsicher ist, wo Gewalt und Terror sich abspielen, auf der Strasse oder in den Konferenzsälen, schaue sich die konkreten Verträge einmal an, soweit sie überhaupt öffentlich zugänglich sind. Ein sorgfältig aufgearbeitetes

Lehrstück bietet das Taschenbuch von *Maria Mies und Claudia von Werlhof*: Lizenz zum Plündern, das Multilaterale Abkommen über Investitionen MAI, (Rotbuchverlag Hamburg, 1999)

**Gerade unser
hartnäckiger
Glaube an die
Vernunft der
Mächtigen,
macht den
Wahnsinn erst
möglich!**

Der von oben verordnete Arbeitsaufwand nimmt ein Ausmass an, dass Frauen in der Abendkühle nicht mehr mit den Männern auf der Strasse plaudern und tanzen und eine Zigarette die Runde macht. Die geselligen jamaicanischen Lebensformen weichen den Globalisierungsaufgaben.

Überfluss und Verschwendung auf der einen Seite zwingen Mangel herbei für alle. Je länger zugewartet wird, desto grösser die Katastrophen.

Die soziale und die ökologische Krise sind nicht voneinander zu trennen und zudem ist das Umweltproblem nachgewiesener Massen nicht geschlechtsneutral. Während in unseren Breitengraden der Müll getrennt und einem möglichen Recycling zugeführt wird und versucht wird, Überproduktion, Über-

fluss und Vergeudung zu „entsorgen“, müssen Frauen anderer Kulturen rund um die Uhr die letzten Reste ihrer kulturellen Identität verteidigen und sich gegen die Verknappung überlebensnotwendiger Ressourcen wehren.

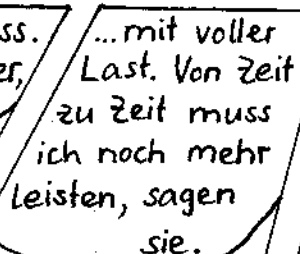
Es besteht zweifellos ein durchlässiger struktureller Zusammenhang zwischen hier und dort: Wenn wir diese Prozesse nicht bekämpfen sondern ihnen ihren Lauf lassen, sind Frauen hier nicht davor gefeit, zugunsten der Profite der mächtigen weltumspannenden Konzerne vergleichbar schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen zu erhalten. Schon heute müssen Frauen in den Industrieländern sich nicht nur auf eine männerdestinierte Berufswelt eintrimmen. Sie müssen auch zunehmend die Kompetenz ausbilden, Krisenzeiten zu bewältigen, den staatlichen Sozialabbau

aufzufangen, die Entwendung der Alterssicherung und die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen auszugleichen. Der gemeinsame Widerstand der Frauen muss unbedingt aufleben – dazu kann Jede etwas beitragen!

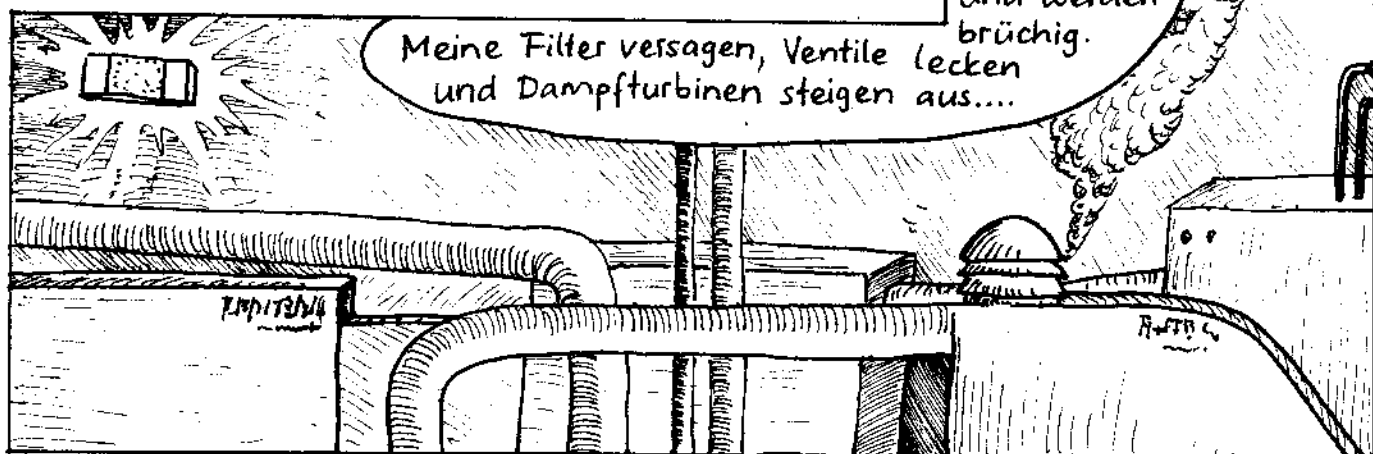
Also,
Frauen,
warum
nicht Gipfel
stürmen
und Globali-
sierungs-
fanatiker
zu einem
neuen
Haus-
Halten
drängen?
Es gibt
viele
Mög-
lich-
keiten,
an dieser
Bewegung
teilzu-
nehmen.
Wir
haben
eigentlich
gar keine
Wahl,
höchstens
die, noch
etwas
Zeit zu
schinden,
um dann
noch
komple-
xere
Zustände
Gegen
uns
zu
haben.
Und wir
werden
so
oder so
einen
langen
Atem
brauchen.

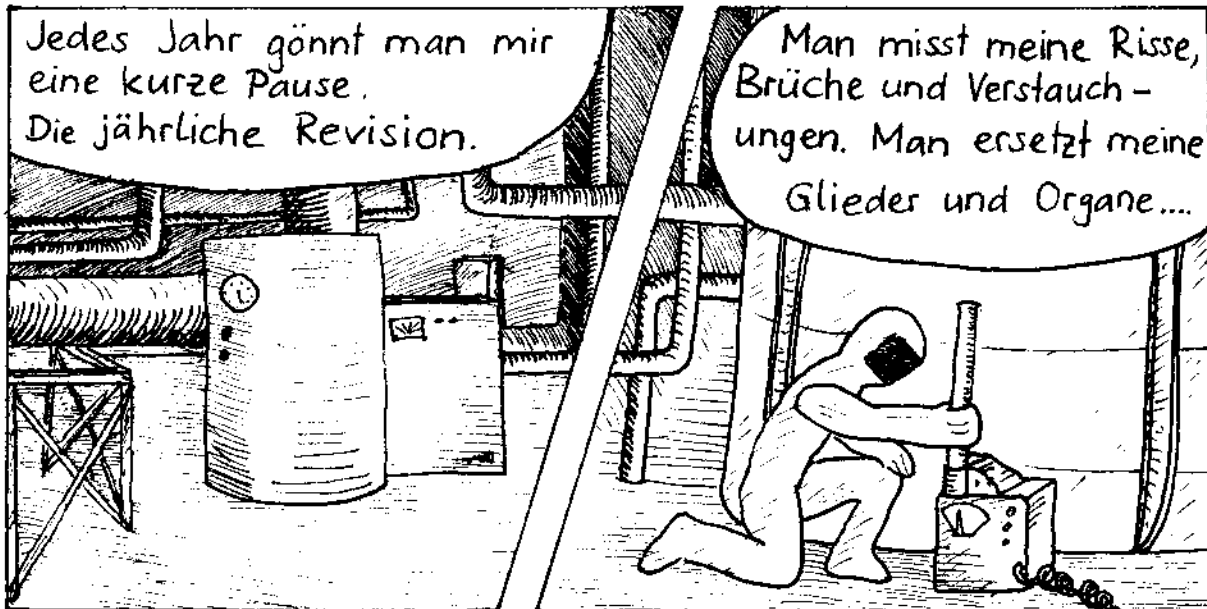


Werner Otto Leuenberger: LICHT-ZEICHEN-GEBEN, „Mutter und Kind“, 1983



Gift brodelt in meinen Innereien, durch...





Itol - Und: der Sieger heisst wieder BKW

Eines müssen wir der BKW lassen: Sie ist ebenso clever wie sie skrupellos ist. Was sie jetzt mit ihrer Vermarktung ihres Ökostroms anstrebt, ist nichts Anderes, als die Vereinnahmung eines grossen Teils der fortschrittlich denkenden und lebenden Leute. Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist die Naivität der Umweltschutzverbände - allen voran des WWF - welche auf die so genannte Zertifizierung reinfallen bzw. sie fördern.

Was soll das Ganze?

Das Image der BKW ist seit mehreren Jahren in der Bevölkerung weiter abgebrösel. Das Vorzeigeprojekt Mont Soleil wurde mehr als Beweis angesehen, alternativen Strom als nicht konkurrenzfähig hinzustellen. Und der Verdacht wurde immer stärker, dass das Atomunternehmen mit umweltverträglichen Werken im Kleinstmass produktiv wurde. Übrigens wurden die Kosten nie offen ausgewiesen.

Dagegen: In der letzten Zeit hat die BKW in Vorbereitung auf die Strommarkt-Liberalisierung um grosse Abnehmer gebuhlt. Und die kleinen Werke hat sie sich einverleiben wollen. Mit Itol ist ihr jetzt ein Handstreich gelungen. 40 Kleinunternehmen hat sie im Schlepptau, und den Erfolg anderer Werke mit Ökostrom hat sie übernommen. Es wurde ein "Öko-Label" - "naturemade star" - mit tatkräftiger Mithilfe des WWF und anderer Umweltschutzorganisationen geschaffen. Gegründet wurde von der BKW mit den kleinen Strom-Werken Itol, welches sofort mit übergroßem Aufwand die Werbetrommel zu rühren begann. Als Öko-Kraftwerk wurde das Wasserkraftwerk Aarberg auserkoren, welches nota bene seit 30 Jahren Strom produziert.

Die Rechnung

Die BKW ist ein Atomunternehmen. Das gebietet prinzipiell schon Vorsicht, wenn da plötzlich Ökostrom gedealt wird. Stromsparclub und alternative Kraftwerke der BKW brachten nichts hervor. Aber jetzt - jetzt wird Grosses versprochen. Das Angebot der Itol macht den Strom zu 4,5 Rappen pro Kilowattstunde teurer. Der Aufpreis wird dreigeteilt:

- 1 Rappen geht in einen Fonds zur Öko-Aufwertung des Kraftwerks Aarberg
- 2,1 Rappen gehen in einen Fonds zur Förderung von Alternativenenergien (im Verhältnis zur alleinigen Finanzierung der Umgebung Aarbergs ist dieser Betrag also viel zu klein)
- 1,4 Rappen dienen der Zertifizierung, dem Vertrieb und der Administration (was da auch heisst: Werbung, Werbung, Werbung).

Wir wollen nicht falsch verstanden werden. Aber es gibt bis jetzt noch keine wirkliche Öko-Anlage der BKW. Aarberg verfügt noch immer nicht über Fischtreppe und natürliche Flussufer - sind das nicht Einrichtungen, welche schon lange hätten realisiert werden sollen. Was angeboten wird, ist bisher heisse Luft.

Umweltverbände protegieren ein Un-Label

Es grenzt nun schon an Frechheit, was die Umweltverbände als Öko-Label ausgeben. Sie haben eine Studie bei der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz (S.A.F.E) in Auftrag gegeben (diese Studie wird von WWF, Greenpeace, Stiftung für Konsumentenschutz, Pro Natura, der Schweizerischen Energiestiftung/SES und der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz /SGU getragen). Die Untersuchung attestiert: "Naturemade star-Produkte erfüllen höchste ökologische Ansprüche und berücksichtigen die schweizerischen Produktionsverhältnisse am besten". (Die schweizerischen Produktionsverhältnisse sind: 38% Atomstrom; Anm. AMüs). Differenzieren will die Studie "zwischen echtem Ökostrom (z.B. aus reiner Photovoltaik) und scheinbarem Ökostrom (z.B. Sonnenenergie gemischt mit Atomstrom)..." Das ist die tumbe Umkehrung des Satzes: "Mein Strom kommt aus der Steckdose." Was kann denn zertifiziert werden? Vergleichen wir mit den Knospe-Produkten der BIO SUISSE: da darf ein Betrieb nicht ein bisschen säueln und ein bisschen Nettes machen. So ein Betrieb würde knallhart rausfliegen. Zertifiziert wird nicht das Produkt allein, sondern der Hersteller insgesamt. Was hier WWF und Konsorten tun, ist nichts Anderes, als dem Atomstrom ein herziges Mäntelchen umzuhängen.

Wir hätten ja Vorbilder: Die ADEV, die ist sauber und vertrauenswürdig (www.adev.ch). Dort kann man sich auch finanziell beteiligen. Und unter www.anti-atom.de (www.amues.ch hat einen Link darauf) sind für die BRD die Unternehmen nach den Kriterien Atomstrom ja-nein ermittelt.

In einem Interview mit der Wirtschaftszeitung CASH äusserte der sonst öffentlich zurückhaltende UBS-Chef Arnold: „Wir befinden uns am Rand eines Wirtschaftskrieges“. EU-Kommissar Mario Monti verhinderte Anfang Juli fürs Erste, dass der US-Gigant General Electric für 42 Milliarden Dollar die Honeywell Holding übernahm. Der Kampf der grossen Konzerne mit Sitz in Europa, den USA und Japan läuft mehr oder weniger heftig bereits seit etwa 1975. Damals wurde der Alleinanspruch der USA auf die wissenschaftlich-technische Führung der Welt durch einen beispiellosen Siegeszug der japanischen Industrie gebrochen. Dies vorab im Mikroelektronik- und Telematik-Bereich. Anfang der Achtzigerjahre fragten bekannte Wirtschaftsjournalisten: „Wird Europa in Zukunft die Rolle einer starken dritten Kraft spielen können?“ Rüsten heute die zwei stärksten Wirtschaftsräume, USA und Europa, gegeneinander auf? Die USA sind einer der wichtigsten Wirtschaftspartner der Schweiz, welche sich politisch aber mehr und mehr der EU nähert.

Nur drei Monate nach Bushs hauchdünnem Wahlsieg, gesponsert im Jahr 2000 mit 11 Millionen Dollars, vorab von den Erdöl- und Tabakmultis, gab er öffentlich die Danksagung dafür bekannt: 1'300 neue Kraftwerke auf Erdöl-, Kohle-, Gas- und Atombasis sollen in den USA in den kommenden zwei Jahrzehnten erstellt werden. Erschliessung von Erdöl- und Erdgasquellen z.B. in den Naturschutzgebieten Alaskas.

Die Kohlekraftwerke produzieren rund die Hälfte des Stroms in den Vereinigten Staaten und sind alles andere als auf dem neusten technischen Stand. In Bushs Energiekommission war für die Spezialisten von Solar- und Windenergie kein Platz. Die 4% AmerikanerInnen unter der Weltbevölkerung beanspruchen 25% des gesamten Weltenergieverbrauchs. Eine Person in den USA verbraucht 32 mal soviel nicht erneuerbare Energie wie eine in Indien. Einspar-Anstrengungen bei Automobilbau, Häusersanierung usw. gleich Null. Selbst das scheint ihnen nun nicht mehr zu genügen. Der amerikanische Präsident kündigte das Kyoto-Protokoll zur Reduktion der Treibhausgase und des Energieverbrauchs. Dafür zocken sie den ganzen Weltmarkt an Energievorräten ab und diktieren dem Rest der Welt die Rohstoffpreise - oder die Sanktionen. Auf der anderen Seite verbitten sich die amerikanischen Minister wortstark Massnahmen der Europäischen Union als „Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten“ und drohen mit Handelsembargos. Bei der Fusion zwischen Boeing und McDonnell 1997 gab die EU klein bei, und das Urteil der EU-Wettbewerbskommission zu Microsoft ist fällig. Überall, wo Länder der Dritten Welt die Hauptleidtragenden waren, etwa im 'Bananenkrieg', wo es um 190 Millionen Dollars, respektive um eine minimale Existenzsicherung der kleinen Anbauer, z.B. im karibischen Raum ging, oder dort, wo die Märkte der drei wichtigsten Industrienationen Europas (Deutschland, Frankreich, England) nicht empfindlich betroffen waren, gab Brüssel nach. Die grosse Auseinandersetzung wird die z.Z. noch provisorische WTO-Entscheidung gegen die 'Foreign Sales Corporation' FSC sein, ein ausgeklügeltes System von Steuervorteilen für US-Exporteure.

Mit dem auf Ende August zu erwartenden Bericht wäre die EU berechtigt, Strafzölle in der Höhe von vier Milliarden Dollars gegen die USA zu erheben. US-Handelsminister Robert Zoellick nannte die Entscheidung eine 'Atombombe' und kündete bereits Vergeltungsmassnahmen an.

Die ganze Welt nervt sich über das neue US-Raketenabwehrsystem NMD, den Ausstieg aus dem Klimaprotokoll, das amerikanische Querliegen bei der Schaffung des Internationalen Gerichtshofs und dem Verbot der Antipersonenminen usw. usw. Es wäre an der Zeit, in Europa eine anti-amerikanische Kulturrevolution zu initiieren. Doch soviel Courage haben die europäischen PolitikerInnen sicher nicht.

Am EU-USA-Gipfel in Göteborg nannte Bush als prioritäre Aufgabe zusätzliche Investitionen in die „abgasfreie Atomenergie“ und, er sei überzeugt, dass sich der Kampf gegen die Klimaerwärmung durch Wirtschaftswachstum führen lasse. Laut Berechnungen des WWF wird die von Bush anvisierte Energiepolitik den Ausstoss von Treibhausgasen bis ins Jahr 2020 um 35% erhöhen, und zwar gegenüber dem heutigen Stand und nicht dem Ausgangspunkt von 1990. Nur gerade Berlusconi fand dieses Vorgehen attraktiv.

Natürlich steht dies alles im Zusammenhang mit dem Wirtschaftskrieg gegen Europa. Bush verteilte 1,35

Billionen Dollar (!) Steuer-geschenke an Amerikas Reiche als Hilfe gegen die lahme Konjunktur. Wie er die Gefährdung des Staatshaushaltes durch diese Aktion wieder einrenken wird, davon kann die 500jährige Geschichte Amerikas ein blutiges Lied

Die lehres nümm!

Das Desaster George W. Bush

singen. Bush verdiente in den vergangenen Monaten seit Amtsantritt 1 Million Dollar, sein Vize Cheney 36 Millionen. Dafür wachsen Armut und Ausgrenzung rasant an, neue Streikverbote und andere Auflagen zu Ungunsten der ArbeitnehmerInnen wurden verhängt, und die USA sind immer noch die am höchsten verschuldete Nation der Welt.

Apropos General Electric, Erbauer des AKW Mühleberg (durch die Tochterfirma GETSCO), siehe AMüs-Info 22/92 ff. In den Sechzigerjahren ging mit dem AKW Mühleberg ein Siedewasserreaktor der ersten Generation in Konkurrenz zur deutschen KWU voreilig in Konstruktion. „Im Nachhinein ist es klar, dass wir nie in das AKW-Geschäft eingetreten wären, wenn wir die Dinge gewusst hätten, die wir heute wissen“, so Chairman der General Electric Company, John F. Welch, 1988. Aber die GE sind immer noch gross im Atombusiness: Bomber, U-Boote, Missiles usw.

Auch die heutige EU (bis 1993 EG) wurde von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft EWG, der Europäischen Gemeinschaft Kohle und Stahl EGKS und der Europäischen Atomgemeinschaft EURATOM gegründet. Alles andere also als Heilige im Energie- und Wirtschaftssektor. Auch für Nicht-NationalistInnen ein nicht unbeängstigendes Szenario, dieser Wirtschaftskrieg zwischen USA und Europa.

HALBWERTSZEITEN

Noch-Klein-Mona ist ein sehr wissensdurstiges Kind. Kaum konnte sie sprechen, stellte sie Fragen. Schreiben und lesen wollte sie schon im Kindergarten lernen. Ihre Eltern mussten statt Puppen und Puppenkleidern, Bücher kaufen. Noch-Klein-Mona liebt Antworten und sucht darin die Wahrheit der Erwachsenen. Zur Zeit besucht sie die zweite Klasse und freut sich auf die bevorstehenden Sommerferien bei ihren Grosseltern. Fünf Wochen wird sie ohne ihre Eltern auf der Alp beim Äti und beim Grosi verbringen. Eigentlich freuen sich alle. Die Eltern, weil sie fünf Wochen lang ohne Fragen leben dürfen, und die Grosseltern, weil sie die Fragen von Noch-Klein-Mona erfrischend und amüsant finden.

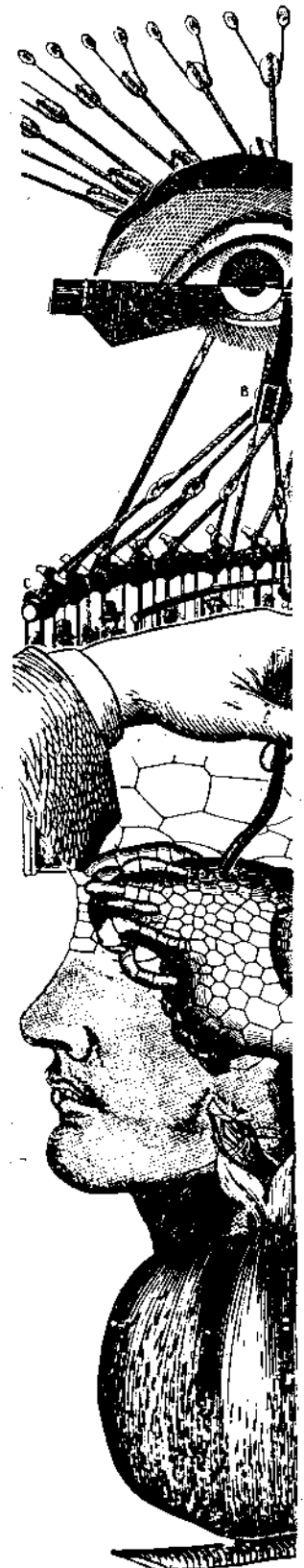
Noch-Klein-Mona hat sich schon unheimlich viele Fragen in den Kopf gelegt, die nur darauf warten, um vertont an die Frau sowie den Mann gebracht zu werden. Schon am ersten Abend ihres Urlaubes will sie Äti und Grosi unbedingt etwas ganz ganz Wichtiges fragen. Alle drei sitzen auf der kleinen Bank vor der alten Alphütte und sehen dem Lauf der Sonne zu. Ganz aufgeregt blickt sie ihre Grosseltern an: "Du Äti, du Grosi. Ich habe gehört, dass Neptunium eine Halbwertszeit von einer Million Jahre hat. Bedeutet dies nun, dass dieses Neptunium für eine ganze Million Jahre macht, dass unsere Zeit nur halb so viel wert ist? Oder bedeutet Halbwertszeit etwas ganz Anderes?"

Was für ein Sommer und was für Fragen. Wie würden Sie Noch-Klein-Mona die Halbwertszeit erklären?

Was genau sind eigentlich Halbwertszeiten, und weshalb gelingt es nur sehr selten, einem "Wissenden" sie einfach und kinderleicht zu erklären? Ein stundenlanges Herumhängen in Bibliotheken ist nicht jeder Mensch's Sache. Im Internet nach einer einfachen Beschreibung zu suchen, erweist sich zwar als ein zeithalbierendes Unternehmen, ist jedoch im Hinblick auf eine grosse Antwortstreuung sicherlich eine der besten Quellen. Wer sich allerdings als Laie auf eine fachlich spezifische Bezeichnung einlassen will, ist gut beraten, auch im Internet zuerst ein Lexikon aufzuschlagen. Eine einfache Erklärung für "Halbwertszeit" über die diversen Suchmaschinen zu finden, ist nicht nur ein schwieriges, sondern auch ein sehr zeitraubendes Spiel. Wer jedoch bereits über etwas Kenntnisse verfügt und trotzdem die Suchmaschine benutzen will, wird Erstaunliches über die Vielfältigkeit eines Begriffes finden.

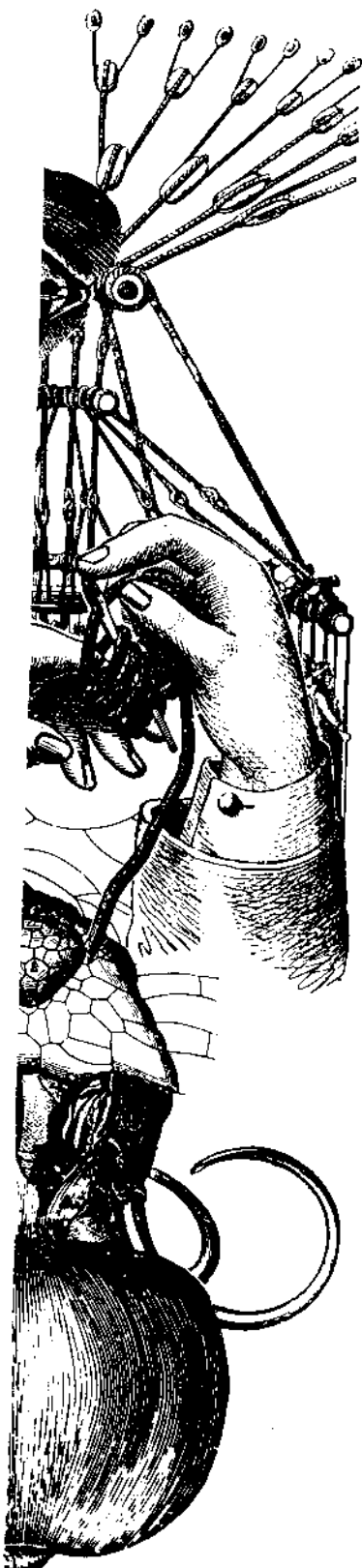
Für die, die keine Zeit zum Suchen haben, hier einige Bezeichnungsbeispiele aus unserer Sammlung "Noch-Klein-Mona und die Halbwertszeit":

- Zeit, in der die Hälfte der Atome einer radioaktiven Substanz zerfällt.
- Die physikalische Halbwertszeit ist die Zeit, in der von einer Menge eines radioaktiven Stoffes die Hälfte zerfallen ist. Halbwertszeiten reichen von Bruchteilen von Sekunden bis zu vielen tausend Jahren. Die biologische Halbwertszeit ist die Zeit, in der ein biologisches System (z.B. Mensch oder Tier) die Hälfte der aufgenommenen Menge eines Stoffes (also auch von Radionukliden) wieder ausgeschieden hat. Beide Vorgänge laufen in biologischen Systemen unabhängig und gleichzeitig nebeneinander ab. Diese Kombination verkürzt die Zeit bis zur Abnahme auf die Hälfte der ursprünglichen Menge (effektive Halbwertszeit).
- Halbwertszeit, biologische: Die Zeitspanne, die der Körper braucht, um die Hälfte einer aufgenommenen Substanz auszuschcheiden. Halbwertszeit, physikalische: Die Zeitdauer, die vergeht, bis eine radioaktive Substanz um die Hälfte ihrer ursprünglichen Masse zerfallen ist, wobei ständig radioaktive Strahlen abgegeben werden.



- Für einen einzelnen Atomkern kann man angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit er innerhalb eines gegebenen Zeitraumes überlebt. Während einer Halbwertszeit (T) beträgt diese Wahrscheinlichkeit 50%. In einem doppelt so langen Zeitraum ($2 T$) überlebt der Kern nur noch mit 25% Wahrscheinlichkeit (Hälfte von 50%), in einem Zeitintervall von drei Halbwertszeiten ($3 T$) nur noch mit 12,5% (Hälfte von 25%) usw. Was man dagegen nicht vorhersagen kann, ist der Zeitpunkt, zu dem ein bestimmter Atomkern zerfällt. Auch wenn beispielsweise die Wahrscheinlichkeit für einen Zerfall in der nächsten Sekunde 99% beträgt, ist es dennoch möglich, wenn auch äusserst unwahrscheinlich, dass der Kern erst nach Millionen Jahren zerfällt.

- Als Halbwertszeit bezeichnet man eine der charakteristischen physikalischen Eigenschaften eines Radionuklids. Sie ist die Zeit, nach deren Ablauf eine ursprünglich gegebene Menge eines Radionuklids auf die Hälfte zerfallen ist. Dieser Zerfall ereignet sich spontan, das heisst, ohne äussere Einwirkung und auch unbeeinflussbar.
- Der Zerfall mancher Stoffe, wie etwa Uran 238 und Thorium 232, scheint unendlich lange und ohne nachweisbare Verminderung der spezifischen Zerfallsrate (bezogen auf eine Masseneinheit eines bestimmten Isotops) vonstatten zu gehen. Andere radioaktive Substanzen zeigen einen drastischen Abfall ihrer spezifischen Zerfallsrate über die Zeit. Unter ihnen ist z.B. das Isotop Thorium 234 (man nannte es ursprünglich einmal Uran-X), das in isolierter Form innerhalb von 25 Tagen in seiner Zerfallsaktivität auf die Hälfte des anfänglichen Wertes abfällt. Jedes einzelne radioaktive Material hat eine charakteristische Zerfallsdauer oder Halbwertszeit, innerhalb derer Aktivität auf die Hälfte des Wertes zu Beginn dieses Zeitintervalls abgesunken ist. Manche Isotope, bei denen die Abnahme der spezifischen Zerfallsrate so gering ist, dass sie mit einfachen Mitteln nicht nachgewiesen werden können, haben entsprechend sehr lange Halbwertszeiten. So beträgt die Halbwertszeit von Thorium 232 z.B. 14 Milliarden Jahre.



Ganz schön viel oder auch ganz schön wenig. Aus unserer Sicht schrieb Hoimar von Ditfurth in seinem Buch "So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen", am treffendsten über die physikalische Halbwertszeit. Sie scheint auch für Laien verständlich. Unter Fussnote 10, im Anhang seines Buches, können wir folgenden Text lesen:

Für den spontanen Zerfall radioaktiver Elemente gilt ein eigentümliches Gesetz, das seinen Ausdruck in der sog. Halbwertszeit gefunden hat: Sie ist die – für jedes radioaktive Element spezifische – Zeit, in der, gänzlich unabhängig von der absoluten Grösse der Menge, jeweils die Hälfte der vorhandenen Menge zerfällt. Das "normale" Radium (mit der Massenzahl 226) hat z.B. eine Halbwertszeit von 1620 Jahren. Das heisst, dass von 100 Gramm Radium nach 1620 Jahren noch die Hälfte, also 50 Gramm, übrig wäre. Von diesen zerfallen dann aber in weiteren 1620 Jahren nur 25 Gramm, also wiederum nur die Hälfte (und nicht etwa die restlichen 50 Gramm), während einer anschliessenden abermaligen Frist von 1620 Jahren 12,5 Gramm usw. Uran 238 hat eine Halbwertszeit von 4,5 Milliarden Jahren. Daher ist von ihm heute immerhin noch die Hälfte der Menge vorhanden, die es kurz nach der Entstehung der Erde auf unserem Planeten gab. Und dass Uran 235 so viel seltener ist, erklärt sich leicht aus seiner Halbwertszeit von nur 710 Millionen Jahren.

Wenn Sie finden, dies sei immer noch viel zu kompliziert, dann senden Sie uns doch zu Händen der hilflosen Eltern und um Antwort verlegenen Grosseletern von "Noch-Klein-Mona" eine einfache und kinderleicht zu verstehende Beschreibung der Halbwertszeit. Wir würden uns freuen!

Warum immer wieder Killerkriterien?

Wissensdrang und Meinung

Eine Erfahrung:

Bei einer mehrheitlich von Jungen besetzten Demo verteilten wir unsere Bulletins. Mit Freude stellten wir fest, dass ein Grossteil sehr begierig auf politische Literatur war.

Es ist eine Binsenweisheit, dass die AtomgegnerInnen entweder subito und mit physischer Präsenz - mitunter mit haarsträubenden Vorstellungen von Kampfmitteln - gegen AKW sind; oder dass sie sich mehr mit Gefühl (Besorgnis wegen der Gefahr) oder Verstand (das Risiko abstrakt analysierend) auflehnen.

Die Meinungsbewegung existiert, so bunt und zum Teil radikal wie Antiglobalisierungs- und AntiFa-Bewegung. Aber eben: die Buntheit und Radikalität sitzt nur in den Köpfen fest.

Aus unserer Sicht fehlt es an Folgendem: Der Standpunkt des Opfers und des Lebendigen zugleich ist schwammig geworden. Es ist kein Wunder, dass nur noch ein paar Organisationen die sofortige Stilllegung auf die Fahne schreiben. Wir als AMüs befinden uns da eigentlich im Reich der Fossile. Es fehlen in einem weiteren Schritt die gesellschaftliche Analyse, die Bestimmung einer objektiven Dialektik des gesellschaftlichen Kampfs, sowie die Theorie des politischen Vorgehens. Wohlgermerkt: Dies fehlt bei uns, und es fehlt in der schweizerischen Anti-AKW-"Bewegung" allgemein. Statt dessen werden von gewissen Kreisen immer neue Anti-Atom-Initiativen vorgeschlagen. Auch bei Abstimmungen werden nur Meinungen eingeholt. Meinungsbe-
wegung...

Die Wiederaneignung des Wissens

"Energien für das Leben, statt Profite für den Tod": Das war die zweite Etappe der Anti-AKW-Bewegung nach Tschernobyl. Dies war der Schritt, als wir uns national die Theorien und die Analysen zur Elektrizitätswirtschaft aneigneten. Dies, um die Praxis voranzubringen. - Wir denken, heute sind wir eine Phase zurückgeworfen, aber auf höherer Ebene. Das ist ein hirnrissiger Satz, aber es soll gleich gezeigt werden, was gemeint ist: Zurückgeworfen sind wir, weil es keine praxis- und massenorientierte Bewegung in der Schweiz mehr gibt. Es geht von Neuem um die Aneignung eines radikalen Standpunkts, der ganz am Anfang der Anti-AKW-Bewegung in den Siebziger-Jahren klar war. Im Gegensatz zu damals steht aber seit langer Zeit die Stille-
gung und nicht die Verhinderung von AKW auf der Tagesordnung. Hier möchten wir theoretisch eingreifen. Deshalb: Killerkriterien. Das sollte zur Neu-Formulierung der Stilllegung der AKW beitragen. Neu-Begründung der sofortigen Stilllegung durch konkrete Kritik.

Wiederaneignung des eigenen Standpunkts

In den Anfängen der Anti-Atombewegung waren folgende Sachen erarbeitet und klar: Ein AKW hat ein bestimmtes "Kerninventar", ein dramatisches Verseuchungspotenzial, welches jederzeit auf verschiedenste Weisen freigesetzt werden kann. Die Kernschmelze kann real werden. Es gibt das "China-Syndrom" (die Schmelze frisst sich durch den Boden - bis auf die andere Seite der Welt, sozusagen). Und es wurde aufgedeckt, wie schädlich Radioaktivität ist und über welch gigantische Zeiträume. Es wurden sehr wichtige Untersuchungen über die Niedrigstrahlung gemacht.

Kernschmelzen sind real geworden. Sind also obige Positionen Schnee von gestern? Mitnichten! Diese Bewegung hat einen Kampf gewonnen. Viele AKW sind vereitelt worden. Wir sehen den Sieg auch an der Reaktion der Atommafia. Der Verseuchung hat diese den Begriff der Wahrscheinlichkeit entgegenhalten müssen (das zum Teil mit beachtlichem Erfolg). Sie hat aufwendige Sicherheitsstudien anfertigen müssen, und sie hat zugeben müssen, dass eine Wahrscheinlichkeit für Kernschmelzen existiert. Sie hat zugleich dem Argument



nicht entgehen können, dass jede noch so winzige Eintritts-Wahrscheinlichkeit nichts über den Eintritts-Zeitpunkt sagt. Sie hat diese Aussage einfach durch die Wiederholung kleiner Kernschmelzwahrscheinlichkeiten zu übergehen versucht.

Heute genau dieselben Positionen der Anti-AKW-Bewegung von damals zu wiederholen, ist zwar nicht sinnlos, führt aber wenig weiter. Sie sind das Fundament. Aber es wäre so, als ob das internationale Proletariat im 19. Jahrhundert sich auf den Positionen der französischen Revolution festgebissen hätte. Nein: Freiheit musste auch in den Fabriken gedacht werden. Die Kategorie der Ausbeutung wurde mit der Kritik an den damaligen Theorien und mit

der Analyse des Kapitals als Kampfmittel gegen das Kapital geprägt. - Aber nur deswegen Anti-Atom-Theorie zu machen, wäre töricht. Heutige Bewegungen - um Transporte, MOX, Wiederaufbereitungsanlagen usw. - zeigen, dass es nicht mehr nur um GAU und Super-GAU geht. Nicht mehr um Argumente in der Verhinderungspolitik. Es geht um die Beendigung von jeder künstlichen Strahlungsgefahr jeglicher Stärke, absolut. Es geht um die konkrete Ab- und Ausschaltung. (Was uns allerdings gegenüber der "alten" Anti-AKW-Bewegung fehlt: Die aktualisierte Analyse der Verfilzungen und der Skandale und ihrer Bedeutung; doch darüber ein anderes Mal).



Die Angst der Behörden

Wir haben uns darauf eingelassen, die Behörden auf theoretischer Ebene anzugreifen. Wir haben das Instrument der Einsprachen während Bewilligungsverfahren weiterentwickelt. Wir haben uns geschult am Angriff auf die unseriöse Behandlung der Risse im Kernmantel. Wir versuchen, die Kritik der gängigen Atom-Überwacher-Theorien praktisch zuzuspitzen: mit bisher erreichten Akteneinsichten, mit Forderungen nach Hearings, mit Gegenpositionen, welche fachlich und mit unseren Gesprächen/Auseinandersetzungen mit den Leuten auf der Strasse begründet sind. Wir verhandeln nicht, wir kämpfen für unsere Rechte - mit Theorie und unserer Subjektivität. Energien für das Leben... Im August diskutieren wir mit der KSA (Kommission für die Sicherheit der Kernanlagen, beratendes Organ des Bundesrates): über Kilkriterien!



Die Atom-Behörden wären eigentlich die offizielle Vertretung der kritischen und unvoreingenommenen Herangehensweise an ein AKW - sie sind es aber real natürlich nicht. (Was die Positionen der Betreiber punkto Stilllegungskriterien angeht, so sind sie zwar ergötlich, aber uninteressant. Deren Meinungen sind in anderen Zusammenhängen sehr ernst zu nehmen).

Es fällt auf, dass die Atom-Überwacher Bewilligungskriterien haben, aber keine Konzepte, wie sie technisch eine Stilllegung fordern, sogar auch im Fall, dass dies nur eine zeitweilige ist. - Alte AKW (und das sind alle in der Schweiz) erfüllen real immer weniger die Bewilligungskriterien und den Stand der Technik, und anstatt Nachrüstungsforderungen kommen von den Atomüberwachern aus dem Augenblick heraus und unter Verteidigungszwang die wild durcheinandergewürfelten Argumente hervor: Einmal Wahrscheinlichkeiten (nach menschlichem Ermessen auszuschliessen, unbedeutend,

blablabla), einmal Schutzziele, einmal "international nicht gefordert", einmal "keine unmittelbare Bedrohung", einmal keine Überschreitung der Dosisgrenzwerte. Wie es gerade passt.

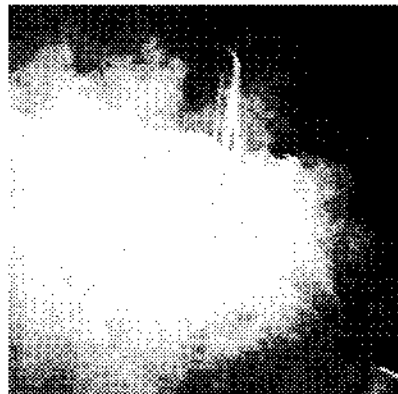
Die Verkehrung des Wirklichen und die Wirklichkeit gegen die Ideologie

Der Begriff "Schutzziel" kommt bei den Behörden immer mehr in Mode. Gemeint ist, dass wegen einer Unfallursache, welche mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit auftreten kann, nur eine bestimmte Menge an Radioaktivität "frei"gesetzt werden darf. Klingt schön.

Eine genaue Betrachtung zeigt aber: Wenn halt ein AKW leider noch nicht abgeschaltet ist, so ist ein Schutz (der Bevölkerung und der Natur) nur gewährleistet, wenn die Strahlendosis minimiert ist. Uns als Opfer interessiert also in erster Linie die Verseuchung. Zweitens wollen wir wissen, wie stark wir gegen diese allfälligen Verseuchungen - jeder Stärke - geschützt sind. Darüber sagen Unfall-Häufigkeiten etwas aus; denn je mehr "Sicherheits"systeme installiert sind, desto kleiner die Wahrscheinlichkeit für eine Verseuchung.

Also: Nehmen wir zwei Unfallverläufe an. Beim ersten hat die Unfallursache eine Wahrscheinlichkeit von $1/1'000$ Jahre. Die zweite Unfallursache habe nun exakt dieselbe Eintrittswahrscheinlichkeit. Zudem haben die beiden Unfälle genau dieselbe Verseuchung zur Folge. Die Behördenlogik meint nun: Schutzziel für Unfall 1 ist erfüllt, in exakter Übereinstimmung mit demjenigen von Unfall 2. - Es kann aber sein, dass im Falle des ersten Unfalls nur ein Notsystem 1 (Versagenswahrscheinlichkeit z.B. $1/100$ Jahre) vorhanden ist. Beim zweiten Unfall gibt es aber zusätzlich noch ein Notsystem 2 (Versagenswahrscheinlichkeit z. B. $1/1'000$ Jahre). Beide Systeme können je die Verseuchung verhindern, wenn sie nicht kaputt gehen. Beim ersten Unfall haben wir also die Verseuchung mit einer Wahrscheinlichkeit von $1/100'000$, beim zweiten mit einer Wahrscheinlichkeit von $1/100'000'000$ zu gewärtigen. Es liegt auf der Hand, dass damit der Schutz der Bevölkerung im Falle des zweiten Unfalls wesentlich besser ist: Das Risiko ist viel, viel eingeschränkter. - Die Behörden betreiben Risikothorie. Wir können ihnen zeigen, dass sie diese Logik nicht beherrschen. Sie rechnen zwar gern, aber ihre Rechnungen sind falsch.

Was die Behörden als "Schutzziel" betiteln, ist kein solches, denn sie denken nicht aus der Sicht der Verseuchung und den Schutz dagegen. Was sie vorgeben, ist eher ein Konstruktionsziel. Vom Standpunkt des AKW-Konstruktors aus ist das "natürlich". Denn ohne Vorgaben ist kein Bau möglich. Nur befinden wir uns heute nicht mehr in der Phase der Konstruktion. Wir müssen mit den technischen Richtlinien effektiv auf das Risiko zielen. Bei der Beurteilung, ob ein AKW ausser Betrieb gehen soll (oder noch laufen darf), müssen die gängigen technischen Regeln hart auf die Verseuchung, den effektiven Schutz der Bevölkerung, also auf das Risiko ausgerichtet sein. Die Folge ist, dass die bisherigen Kriterien viel ernster genommen, und dass zugleich eigene, scharfe und verbindliche Stilllegungs-Regeln formuliert werden müssen.



Das bedeutet

Unsere Stossrichtung der Killerkriterien wendet sich primär gegen die Atom-Behörden. Sie überwachen und entscheiden in technischer Hinsicht. Es gilt, die Ideologie der absoluten Zahlen, der Wahrscheinlichkeit für eine Kernschmelze auf die Füße zu stellen und die Argumentation der Behörden von innen heraus aufzubrechen. Von innen heraus bedeutet, dass wir ebenfalls mit der - von den Behörden ach, so geliebten Risikothorie - argumentieren. Aber: Aus der Optik der bedrohten Bevölkerung ist die (mittlere) Wahrscheinlichkeit für die Kernschmelze, heute das Argument der Atomleute, Makulatur. Auch die unterschiedliche Anforderung an Neu- und Alt-Anlagen ist nicht haltbar. Der Schutz gegen die verschiedensten Risiken, nicht nur gegen die Kernschmelze, ist das Wichtige. Nicht Konstruktions-Richtlinien, sondern Stilllegungs-Richtlinien. Aber wir sind uns bewusst, dass es für die Stilllegung noch Etliches mehr, mehr Praxis, braucht.

ANSTÖSSE

Infos & Akzente

Demonstration und internationales Camp in Bure

Bure ist ein Dorf in Lothringen (Fr). 1999 wurde dort ein "Versuchslabor" für die Lagerung von hoch radioaktivem Atommüll bewilligt. Bure liegt in einer ländlichen strukturschwachen Gegend. Die ANDRA (die französische NAGRA) kaufte die umliegenden Gemeinden mit Versprechungen für Investitionen in die Dorfstruktur. Die Bohrung ist noch nicht sehr weit fortgeschritten, doch auf dem Gelände wird ständig ausgebaut. In einem weiten Umkreis wehrt sich die Bevölkerung seit Beginn gegen das Projekt. Für den 22.-29-Juli 2001 mobilisierten Anti-AKW-Organisationen international zu einer Atomwoche gegenüber der Baustelle. Zu Fuss kamen DemonstrantInnen 700 km aus Südfrankreich, mit dem Velo trafen am 22. Juli AtomgegnerInnen aus der Bretagne, aus der BRD und Österreich ein. Insgesamt über 1000 Menschen. Strom lieferte das Solarmobil einer britischen Gruppe. An der Demo begannen viele, eine Mauer um das einzige Eingangstor zu errichten. Gegen die Polizei wurde diese von SitzblockiererInnen verteidigt. Doch die Aktion wurde vorerst mit Tränengaseinsatz und mit den Bulldozern der Betreiber vereitelt. Im Camp gab es weiter verschiedene Informationsveranstaltungen und Arbeitsgruppen zum Widerstand.

Bedeutender Sieg von Greenpeace

Greenpeace-AktivistInnen hatten 1997 auf den Geleisen vor dem AKW Beznau gegen die Transporte abgebrannter Brennelemente in die Wiederaufarbeitungsanlagen Sellafield (GB) und La Hague (F) protestiert. Nach 11 Tagen stürmten 120 verummte Beamte der Kantonspolizei Aargau und Mitglieder des AKW-Werkschutzes die Geleise und nahmen die acht AktivistInnen fest. Die NOK legte beim Handelsgericht des Kantons Zürich eine Klage gegen Greenpeace ein und forderten Schadenersatz. Auf eine Widerklage seitens Greenpeace hin erweiterte die NOK das Begehren auf 605'041 Franken und 92 Rappen (!!) Handelsgericht und Kassationsgericht des Kantons Zürich liessen die NOK abblitzen. Jetzt hat auch das Bundesgericht für Greenpeace entschieden. Die NOK muss über 60'000 Franken Prozessentschädigung an Greenpeace und Gerichtskosten in der Höhe von über 45'000 Franken zahlen. Greenpeace zeigt zu Recht auf einen wunden Punkt: "Dass die NOK wegen einer Handvoll gewaltfreier und friedlicher AktivistInnen ausserhalb des AKW-Geländes offenbar ihr Einsatzkonzept verbessern und gar die Notfallorganisation aufbieten mussten, um einen sicheren Betrieb gewährleisten zu können, ist bedenklich. Da stellt sich indirekt die Frage: Ist die NOK für einen wirklichen Ernstfall vorbereitet, wie sie es gemäss den Richtlinien der nationalen Sicherheitsbehörde während der ganzen Betriebsdauer eines Kraftwerks, und das rund um die Uhr, sein müsste?"

Hängige Klage

Nicht entschieden ist bis anhin der Rechtsstreit um die Zulässigkeit der Wiederaufarbeitung, die von führenden Rechtsgelehrten bestritten wird. Am 4. November 1997 reichte Greenpeace Strafanzeige ein. Mangels Argumenten üben sich die Behörden bis heute in Rechtsverweigerung und schieben das Verfahren hin und her. Greenpeace fordert die zur Zeit zuständigen Untersuchungsbehörden im Kanton Aargau auf, endlich tätig zu werden und die Transporte zu unterbinden.

Und eine neue Klage

Am 24. Juli machte das AKW Mühleberg zwei Atomtransporte in die Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield. Wer erinnert sich? Im neuen Atomgesetz soll die Wiederaufarbeitung nach dem Auslaufen der Verträge verboten werden. Es ist bekannt, dass die beiden WAA in Frankreich und

Grossbritannien internationale Standards nicht einhalten und Mensch und Umwelt nachweislich bedrohen. - Jetzt hat Greenpeace beim Bundesgericht geklagt. Die Vorgeschichte: die Aargauer Gerichtsbehörden hatten einen Untersuchungsrichter gedeckt, der den Auftrag hatte, auf Grund eines Dossiers von der Bundesanwaltschaft gegen AKW-Betreiber zu ermitteln. Gemacht hatte er aber kaum etwas. Vielmehr hat er abgelehnt, die Atommüllbehälter des AKW Mühleberg zu konfiszieren oder die Nutzung der Behälter zu verbieten. Dies, obwohl die Transportbehälter schweizerischen Atommüll in die ausländischen Wiederaufarbeitungsanlagen bringen und damit die radioaktive Kontamination bzw. die Gefährdung von Mensch und Umwelt erst ermöglichen.

Zur Erinnerung: Eine alte Klage

Die Klage vom April 1999 vor dem Europäischen Menschenrechts-Gerichtshof gegen den Bundesrat in Sachen Mühleberg-Bewilligung (28. Oktober 1998) ist noch immer nicht behandelt und entschieden.

Was gibt es denn da so zu beissen? Ist die Abweisung der ersten Klage betreffend die Mühleberg-Bewilligung von 1992 doch falsch gewesen? In der Klage geht es darum, dass in der Schweiz gemäss Atomgesetz gegen den Bundesratsentscheid keine Beschwerde eingereicht werden kann. Dies im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, etwa Frankreich und der BRD.

Verseuchung

Die Wiederaufarbeitungsanlagen in La Hague und Sellafield verseuchen die Umgebung in hohem Masse. In der Umgebung wurden in Frankreich das Siebenfache, in Grossbritannien das Zwanzigfache der deutschen Grenzwerte gemessen. Dies hat eine Studie des Öko-Instituts Darmstadt (dieses verfasste die erste unabhängige Mühleberg-Studie) gezeigt. Die Studie hat der deutsche Umweltminister Jürgen Trittin ein Jahr lang unter Verschluss gehalten. Warum, das bleibt sein Geheimnis (und vielleicht auch das der Atomwirtschaft...). Die AutorInnen kommen zum Schluss, dass die Atomanlage nach deutschem Recht keine Bewilligung erhalten dürfte. Andererseits wäre bei geeigneten "Nachrüst"massnahmen die Verstrahlung 10'000-mal geringer! Ein Atomrechtsexperte zog die Legalität der deutschen Atommüll-Transporte in die französische und die britische Atomfabrik arg in Zweifel. - Inzwischen sind auch in der BRD die Transporte wieder angelaufen. Die Widerstandsbewegung in Grossbritannien hat dies als gemeinen politischen Rückenschuss der deutschen "rot-grünen" Regierung gewertet, da sie zu der Zeit in Verhandlungen mit der Regierung war.

Quellen: www.greenpeace.ch, de.indymedia.org, anti atom aktuell

Schweizer Volkslied

nach der Melodie von
'zoge'n am Boge, dr Landamma tanzt'

gschobe u gloge u
antischambriert
Rächtsmittu usgeschöpft
u d'Chöschte exportiert
i dr EU bilanziert
u wo nötig no chli gschmiert
d'Wirtschaftsinträsse
si unlimitiert

Marionette mit Zötteli dra
wei immer schön dr Börse nah
Marionette mit Mäscheli dra
wei immer Rueh u Ornig ha



(Das Ende krönt das Werk)